

Streit um das Haus der "Endlösung"

Das Haus am Grossen Wannsee in Berlin, in dem Adolf Eichmann, Reinhard Heydrich und ein Dutzend anderer Naziführer im Januar 1942 die "Endlösung" der Judenfrage beschlossen, ist zum Gegenstand einer heftigen Kontroverse geworden. Ein internationales Kuratorium unter der Führung des Historikers Joseph Wulf will dort das lange geplante "Internationale Dokumentationszentrum zur Erforschung des Nationalsozialismus und seiner Folgeerscheinungen" einrichten. Unerwartete Hindernisse von seiten der örtlichen Verwaltung haben das Projekt nunmehr in Frage gestellt.

Der neue Regierende Bürgermeister Berlins, der Sozialdemokrat Klaus Schütz, erklärte, er wolle zwar ein Dokumentationszentrum, aber "keine makabre Kultstätte". Mit diesem Argument beantwortete er einen Offenen Brief des Dramatikers Rolf Hochhuth, der geschrieben hatte: "Wenn der Senat von Berlin sich immer erneut trotz hinhaltender Zusagen der Bitte wieder entzieht, dieses Haus seinem einzig legitimen Sinn und Zweck zuzuführen, so handelt er nicht anders als jene deutschen Behörden, die 1939 auf unseren Kriegerdenkmälern die Namen der zwölftausend Juden tilgten, die 1914 bis 1918 für Deutschland auf den Schlachtfeldern gefallen sind."

Die "hinhaltenden Zusagen" gehen auf ein Gespräch zurück, das der Vorsitzende des World Jewish Congress, Dr. Nahum Goldmann, im Herbst 1966 in Berlin mit dem damaligen Regierenden Bürgermeister, Willy Brandt, führte. Brandt sprach sich wohlwollend über das Projekt aus, das Dokumentationszentrum in dem Haus der "Endlösung" aufzubauen, und sagte zu, dass er die Sache dem Berliner Senat vorlegen werde.

Nichts geschah. Dann kam der Bürgermeisterwechsel in Berlin. Ein Jahr nach dem Gespräch mit Willy Brandt, der inzwischen Aussenminister geworden war, konferierte Nahum Goldmann mit Brandts Nachfolger Klaus Schütz. In dieser Unterhaltung, bei der auch Wulf und dessen Stellvertreter Peter Heilmann (ein Sohn des in Buchenwald umgekommenen Reichstagsabgeordneten Ernst Heilmann) zugegen waren, erklärte Schütz, er sehe einen "tiefen Sinn" darin, das Haus am Wannsee weiter wie bisher als Schullandheim zu verwenden; die Stadt Berlin wolle für das Dokumentationszentrum ein anderes Haus zur Verfügung stellen und sich auch sonst "finanziell stark engagieren".

Aber das internationale Kuratorium des Dokumentationszentrums beschloss einstimmig, an dem ursprünglichen Plan festzuhalten. Falls das Haus am Wannsee nicht zur Verfügung gestellt wird, will man in die Schweiz gehen. Ehrenvorsitzender des Kuratoriums ist der Philosoph Karl Jaspers, Vorsitzender Prof. Dr. Hans-Joachim Lieber von der Freien Universität Berlin; Mitglieder sind der Münchener Kardinal Döpfner, Gideon Hausner, Robert M. W. Kempner, Prinz Louis Ferdinand von Preussen, Golo Mann, Prof. Daniel Melnikow (Moskau), Dr. Joachim Prinz u. a.

Joseph Wulf, der gegenwärtig in New York weilt, drückte in einem Gespräch mit einem "Aufbau"-Vertreter sein Erstaunen darüber aus, dass verantwortliche Kreise der Berliner SPD die Benützung des Hauses am Wannsee verweigern wollen; ihr Verhalten sei umso weniger verständlich, als die CDU und die FDP ihre Zustimmung gegeben hätten.

Auf einer Pressekonferenz in Berlin setzte sich unser Mitarbeiter Kurt R. Grossmann für die Errichtung des Dokumentationszentrums in Berlin ein. Überhaupt sollte alles getan werden, um mehr wissenschaftliche Institutionen nach Berlin zu verlegen und dadurch die Bedeutung der Stadt zu akzentuieren.

Freilich gibt es Stimmen aus dem Lager der ehemaligen Verfolgten, die besagen, die Lokalität sei weniger wichtig als die Sache. Aber neun in Berlin lebende Söhne und Töchter von Männern des deutschen Widerstandes gegen das nationalsozialistische Regime haben in einem Brief an Bürgermeister Schütz auf eine besondere Rolle des geplanten Dokumentationszentrums hingewiesen. "Seine Errichtung in Berlin" — schrieben sie — "wäre ein weiterer Bei-

trag zum Ausbau Berlins zu einem weltoffenen Kultur- und Wissenschaftszentrum, das über die Grenzen der Stadt und Deutschlands hinaus Geltung beanspruchen kann, und könnte auf diese Weise dazu beitragen, die Politik der Entkrampfung gegenüber Ost-Berlin und der DDR zu fördern".

Diese Brückenfunktion wäre einzigartig; es gibt im Westen Deutschlands bisher keine Städte, an der Ost und West zusammenarbeiten. Auch sonst wird das Dokumentationszentrum eine einzigartige Rolle bei der Erforschung eines wesentlichen Teils der Zeitgeschichte spielen. Es wird den Historikern kostspielige Reisen nach New York, London, Paris, Warschau und Israel ersparen. Alle Dokumente der nationalsozialistischen Periode sollen hier in Mikrofilmen zugänglich gemacht werden. Joseph Wulf bemerkte, dass bereits ein Grundstock von 700.000 verfilmten Dokumenten vorliege.

Der Aufbau, New York
Ausg. v. 15.12.1967